



Mit den Nachbarschaftsbüros  
durch die Pandemie



Jahresbericht 2020 / 2021 der  
Nachbarschaftsbüros der  
Hansestadt Lübeck

Informationen finden Sie unter: [www.luebeck.de/nachbarschaftsbueros](http://www.luebeck.de/nachbarschaftsbueros)



# Vorwort

## Liebe Leser:innen, liebe Interessierte an der Arbeit der Nachbarschaftsbüros

**H**inter uns allen liegen zwei besondere Jahre. Ein kleines, sich epidemisch verbreitendes Virus stellte und stellt bis heute vieles auf den Kopf. Die Arbeit der Nachbarschaftsbüros ist durch die Pandemie belastet und verändert worden. Nicht selten bringen negative Ereignisse aber auch positive Aspekte mit sich, die in diesem Bericht ebenfalls erwähnt werden sollen.

**Die fünf Nachbarschaftsbüros in Lübeck** waren kontinuierlich erreichbar und damit immer für ein Klientel da, das den negativen Folgen der coronabedingten Entwicklungen kaum ausweichen konnte. Es wurden durchgängig Beratungen durchgeführt, Begegnungen im Rahmen der jeweils gültigen Verordnungen organisiert, Kooperation und Beteiligung gewährleistet, Hilfen gebündelt. Zusätzlich wurde durch die Öffnung der Einrichtungen für Test- und Impfaktionen ein Beitrag für die Gesundheitsversorgung geleistet.

Der folgende Bericht schildert den Alltag in den Quartieren in einer ganz besonderen Zeit und vermittelt eine Idee davon, wie mit den epidemischen Anforderungen umgegangen wurde. Das Bild eines kleinen Schiffes auf unruhiger See, Titelfoto des vorliegenden Berichtes, steht für die besonderen fachlichen und auch emotionalen Herausforderungen, die die Pandemie bisher an die Kolleginnen in den Nachbarschaftsbüros gestellt hat.



# Inhalt

1 Einleitung .....	3
2 Die Beratung .....	4
3 Die Kultur- und Bildungsarbeit .....	8
4 Die Netzwerk- und Beziehungsarbeit .....	12
5 Die Gesundheitsvorsorge .....	13
6 Und was war sonst noch? .....	14
7 Spenden .....	18
8 Schlusswort .....	20

# 1 Einleitung

Um bei der nautischen Vorstellung zu bleiben: Bei hartem Wind und hohem Wellengang hilft es Schiffsführenden nicht, sich zurückzulehnen und auf besseres Wetter zu warten. Diesem Motto folgten auch die Mitarbeitenden in den Nachbarschaftsbüros: **„Nicht warten, bis alles wieder wie früher durchführbar ist, sondern jetzt tun, was gerade möglich ist“**.

Das galt insbesondere auch für das Herzstück der Gemeinwesenarbeit: die Kontakte zwischen Menschen und die damit verbundene Beziehungsarbeit. Das ist nicht einfach in Zeiten massiver Kontaktbeschränkungen, aber auch nicht unmöglich. So zeigte sich schon recht schnell mit dem ersten Lockdown im März 2020, wie flexibel die Menschen in den verschiedenen Quartieren miteinander und mit den Hauptamtlichen in eine neue Art von Umgang traten.

Beobachtet wurden der starke Wunsch und auch die Bereitschaft, sich in der Distanz nah zu sein. Möglich

gemacht wurde dieses durch gezielte Gesprächs- und Beratungsangebote sowie gemeinsame Aktivitäten im Rahmen der jeweils zulässigen Bestimmungen. Der in der sozialen Arbeit immer bestehende Ansatz **„Hilfe zur Selbsthilfe“** entwickelte sich in der Pandemiezeit durch eine neue Notwendigkeit weiter. Hier zeigte sich sehr deutlich der Erfolg der langjährigen Arbeit der Nachbarschaftsbüros in den Quartieren, denn die hierdurch gewachsenen Strukturen in der Bewohnerschaft bewährten sich in der Krise.

Die Aufgabe bestand neben der Beziehungsarbeit darin, allen Menschen mit ihren jeweils unterschiedlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen trotz Pandemie die Teilhabe am Alltag zu ermöglichen. Hierfür galt es, zu analysieren: Welche neuen Bedarfe entstehen durch die besondere Situation? Welche Ängste und Sorgen gilt es zu lindern? Wo ist Unterstützung besonders nötig und welche Wege stehen für Problemlösungen offen? Das Ergebnis präsentieren wir Ihnen nun in den folgenden Kapiteln.

„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden,  
kann man Schönes bauen.“  
– Johann Wolfgang von Goethe

# 2 Die Beratung

## Unterstützung in allen Alltagsfragen

**E**in Schwerpunkt der Arbeit der Nachbarschaftsbüros ist die soziale Beratung für alle Bewohner:innen und für (fast) jeden Lebensbereich, seien es **Behördenangelegenheiten, Erziehungsfragen, Wohnangelegenheiten, Nachbarschaftsstreitigkeiten, Gesundheitsfragen** und vieles mehr. Das Tätigkeitsfeld ist so bunt wie der menschliche Alltag mit all seinen Facetten.

Die Niedrigschwelligkeit der (Beratungs-) Angebote ist ein Grundsatz in der Gemeinwesenarbeit, der bestmöglich auch während der Pandemie aufrechterhalten wurde. Schon seit Jahren wird beobachtet, dass die Beratungszahlen steigen. Viele Menschen, die in den zu den Nachbarschaftsbüros gehörenden Quartieren leben, haben eine andere Muttersprache als Deutsch, leben in relativer Armut und sind mit Behördenkontakten überfordert. Die mit den seit 2020 wiederkehrenden Lockdowns verbundene Schließung etlicher Behördenanlaufstellen für Präsenzkontakte führte dazu, dass die Nachbarschaftsbüros teilweise förmlich überlaufen wurden. Die gängige Praxis, auf telefonische oder digitale Behördendienstleistungen zu verweisen, stellte für diese Familien keine Lösung dar, da weder die ausreichende technische Ausstattung in den Haushalten zur Verfügung stand, noch das notwendige Sprachvermögen für Klärungen am Telefon vorhanden war. Dieses betraf insbesondere **Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund\***, die oftmals auf Grundsicherung oder andere soziale Leistungen angewiesen sind. Die häufig ohnehin bestehenden Unsicherheiten verstärkten sich für viele Familien spürbar in diesen letzten zwei Jahren. Hier waren ausdauernde Vermittlung und Unterstützung gefragt. Es etablierten sich Beratungen draußen an der frischen Luft, mit Abstand oder am gekippten Fenster, in Form gemeinsamer Spaziergänge und in Ausnahmefällen



Quartiersbewohnerin mit der Post von einem einzigen Tag

auch im Büro; aber immer unter Beachtung des Gesundheitsschutzes für alle Beteiligten durch Wahrung der jeweils gültigen Kontaktbestimmungen. Durch Aufhebung der bisherigen Sprechstundenregelung bestanden für die Quartiersbewohner:innen umfangreiche Kontaktmöglichkeiten.

Intensiv genutzt wurde auch die Möglichkeit, über die Nachbarschaftsbüros Informationen zu Fragen rund um das Coronavirus zu erhalten und hierdurch Ängste und Unsicherheiten abzubauen. Eine Analyse statistisch erhobener Beratungszahlen zeigt, dass die Anzahl der Beratungen, die in den Nachbarschaftsbüros durchgeführt wurden, **im Vergleich zu 2018/2019** in den letzten beiden Jahren um **20% zugenommen** hat:

## Gesamtanzahl durchgeführter Beratungen

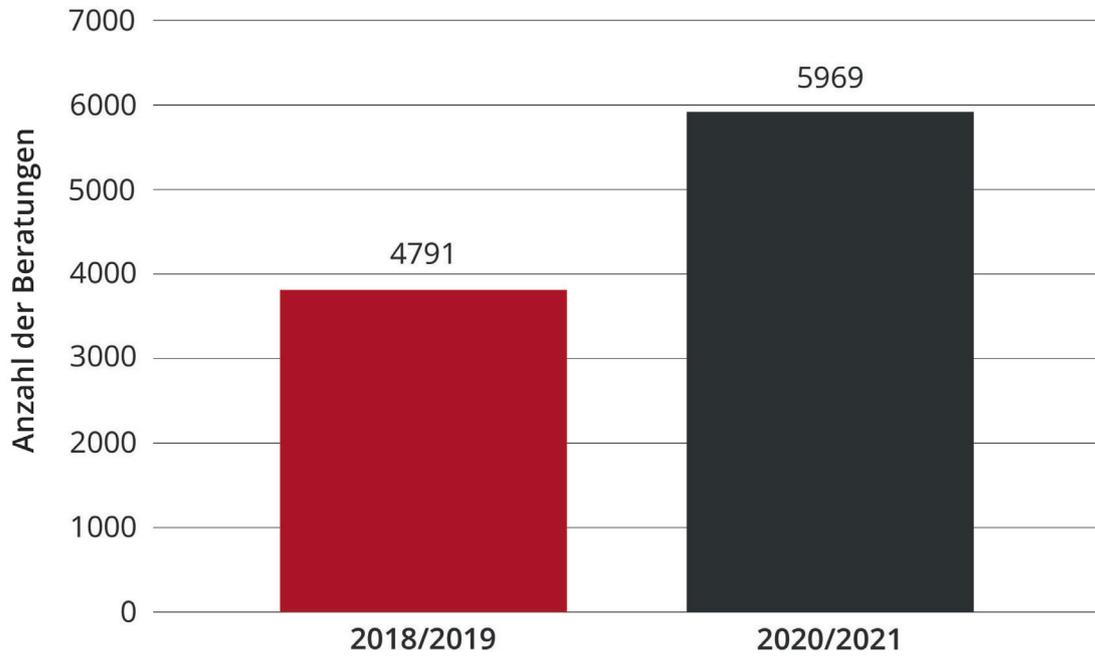
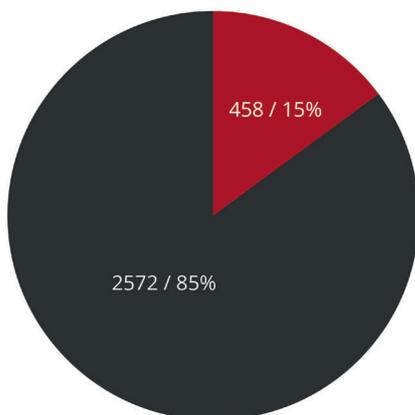


Abbildung 1

Seit 2021 wurde eine differenziertere Statistik geführt. Von den 3.030 in 2021 ratsuchenden Menschen hatten 85% einen Migrationshintergrund.

Bei 68% (2.063 von 3.030) der Beratungskontakte lebten Kinder unter 18 Jahren im Haushalt.

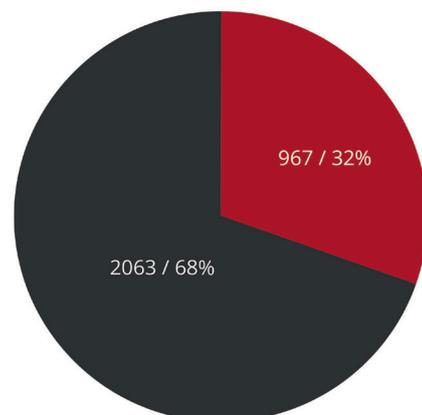
### Beratungen für Menschen mit Migrationshintergrund



■ Mit ■ Ohne

Abbildung 2

### Kinder unter 18 Jahre im Haushalt



■ U-18 im Haushalt ■ Ü-18 oder ohne Kinder

Abbildung 3

\* Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen | Quelle: Statistisches Bundesamt, [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

Die Komplexität der Themen spiegelte sich in der Beratungsdauer wider: 54% der Gespräche nahmen mehr als 30 Minuten in Anspruch, 17 % dauerten eine Stunde und mehr.

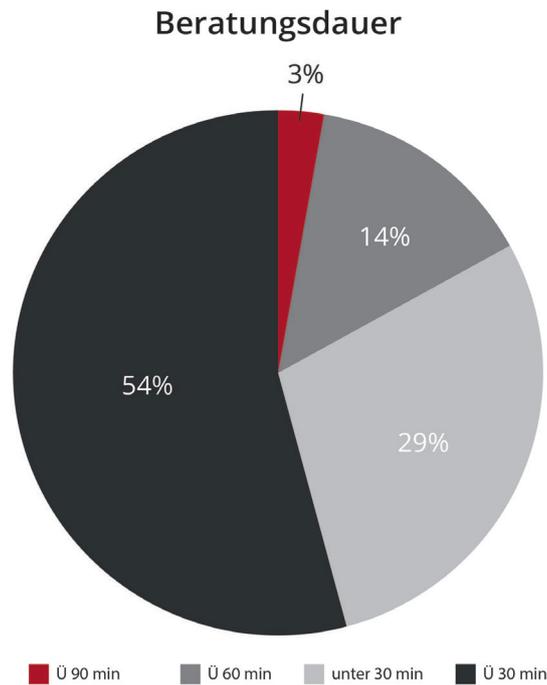


Abbildung 4

Häufig erforderten die besprochenen Themen noch Folgetermine. Nicht selten waren Angelegenheiten mit mehreren Institutionen zu regeln.

Nach Klärung der vordergründigen, oft existenziellen Probleme wurde vielfach die Möglichkeit genutzt, weitere **Belastungen und Sorgen**, zu denen u.a. **Familien- und/oder Erziehungsprobleme, Überforderung, Ängste**

**sowie physische und psychische Erkrankungen gehörten, zu thematisieren.**

Um die relevantesten Sorgen und Nöte der Menschen zu erfassen, wurden in 2021 die Beratungsthemen ausgewertet. Eingegangen werden soll an dieser Stelle auf die fünf häufigsten Anlässe.

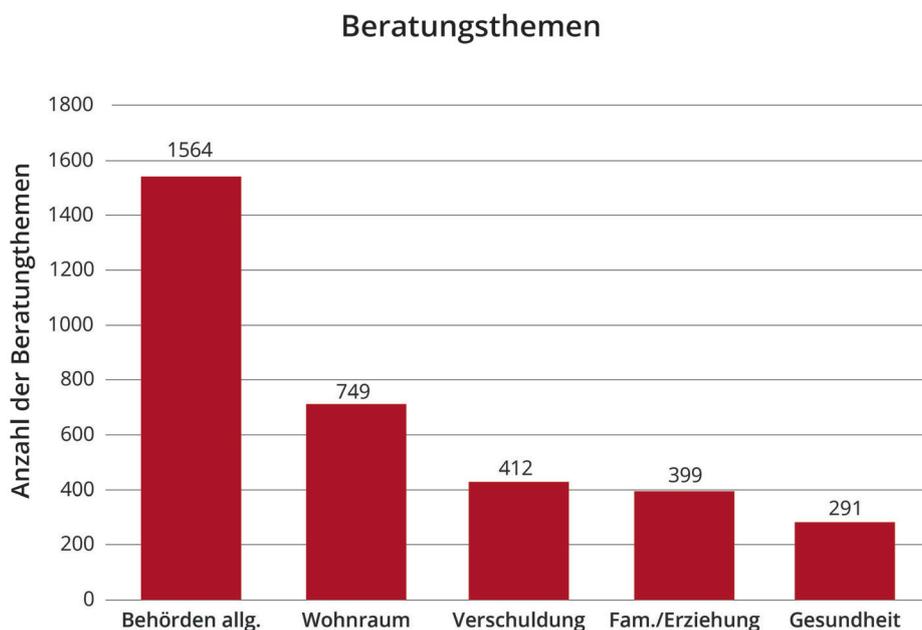


Abbildung 5

An erster Stelle standen **Behördenangelegenheiten**. 1.564 Menschen wurden zu diesem Thema beraten, wobei hiervon fast **80% Anliegen beim Jobcenter betrafen**.

Platz zwei belegten **Wohnraumanliegen** mit 749 Beratungen, gefolgt vom Thema **Verschuldung**. Viele Quartiersbewohner:innen mussten sich verschulden oder konnten vorhandene Schulden nicht abbauen. Hiervon betroffen waren unter anderem sowohl Selbständige, die während der Lockdowns ihre Geschäfte schließen und teilweise ganz aufgeben mussten, als auch Menschen, denen das Arbeitsverhältnis gekündigt wurde.

Ebenfalls eine große Rolle spielten **Erziehungs- und Familienfragen**, die auf Platz vier der Rangfolge der benannten Probleme liegen. Sehr deutlich wurde die familiäre Belastung infolge der Pandemie, angefangen von gravierenden Problemen hinsichtlich des Distanzunterrichts, über Schwierigkeiten bei der Betreuung der Kinder während der beruflichen Abwesenheit, bis hin zu ständigen Auseinandersetzungen im Familienall-

tag, begünstigt durch die Enge der Wohnungen, fehlende Möglichkeiten, sich außerhalb aufzuhalten sowie fehlende Tagesstruktur. Die in der Presse immer wieder beschriebenen Auffälligkeiten, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, waren im Kontakt mit den Quartiersbewohner:innen spürbar.

An fünfter Stelle standen **Gesundheitsthemen**. Hauptsächlich Frauen äußerten im letzten Jahr eine chronische Erschöpfung und fühlten sich physisch und psychisch belastet. Beratung wurde auch zu verschiedenen die Pandemie betreffenden Themen gesucht, wie Quarantäne, Impfungen, Schutz, Testzentren, etc. Neben diesen Themen fanden sich viele individuelle Anliegen, die jedoch an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden sollen.

Zusammenfassend hat sich gezeigt, dass Beratung und vor allem Beziehungsarbeit als eine der zentralen Methoden in der Gemeinwesenarbeit hoch wirksame Hilfsmittel zur Bewältigung schwieriger Lebensumstände darstellen.

# 3 Die Kultur- und Bildungsarbeit

## Ein kleiner Einblick in die Vielfalt der Angebote

Im Vergleich zu den Vorjahren haben sich unter der Pandemie die Umstände und Möglichkeiten spürbar verändert. Reagiert wurde darauf mit dementsprechend angepassten Angeboten und unverminderter Sichtbarkeit der Gemeinwesenarbeit. Im Sommer 2020 fanden viele der üblichen Gruppenangebote wieder statt: in kleineren

Gruppen als sonst, mit Abstand und Masken, Handdesinfektion und in der Regel mit Anmeldung. Die Menschen nahmen die Einschränkungen in Kauf, um weiterhin persönliche Kontakte aufrechterhalten zu können. Im Folgenden ein kleiner, beispielhafter Einblick in die durchgeführten Angebote.

### Beispiele für Angebote im Freien



Gartengestaltung, digitale Schnitzeljagd, Ferienspiele, Vorgartenkonzerte, Balkonbingo, Stadtteilbegehungen, Schatzsuche für Kinder, Rallyes, Müllsammelaktionen, Spielenachmittage, Skateboardworkshops, dezentrales Stadtteilfest, u.v.m





Frauenfrühstück im Garten, „Kultur im Quartier“: Veranstaltungen unter freiem Himmel, Aufbau eines Foodsharing-Schranks, mobiles Kino auf Hauswänden, Mittagstisch „To Go“, mehrwöchiges Sommerferienprogramm.



### Beispiele für Angebote in den Räumen der NBBs

Kleinere Gruppen, mit Anmeldung, Beratung, Konzentrationsübungen für Kinder, Schüler:innenhilfe, Nachhilfe, Kekse backen, Eltern-Stärken-Kurse, Erziehungsberatung, Ehrenamtlichenausbildung, Vorlesen, 1:1-Konzerte



*„Die Pandemie macht es schwerer, neue Mitarbeitende und Teilnehmende für das Deutsch Training zu gewinnen. Als der Kurs online stattfand, konnten manche nicht teilnehmen oder hatten Probleme mit dem WLAN oder dem kleinen Bildschirm auf dem Handy. Als wir uns dann wieder in Präsenz treffen konnten, waren alle begeistert.“*

*„Doch jetzt, mit Maske und Abstand, ist es oft frustrierend, wir können die Mundbewegungen nicht sehen und uns deshalb nicht so gut verstehen oder gut kommunizieren. Trotzdem ist es super, dass wir uns weiter in Präsenz treffen dürfen!“*

- Ehrenamtliche

### Beispiele für Angebote für zu Hause

Elternbriefe, Bastelpakete, Masken-Näh-Sets und Anleitungen, Materialien für wissenschaftliche Experimente,

Zutaten für Saatkugeln, Vorschläge zur Freizeitgestaltung zu Hause und im Freien.



### Beispiele für Digitale Angebote

Online-Elternabend zum Thema Mediennutzung für Schulkinder, Matz-Projekt: Laptop- Werkstatt, Kurse für Umgang mit Software, Lernangebote zum Spracherwerb

## Auffallend war...

**A**uch vermeintlich stabile Familien gerieten an ihre Grenzen. Der Lockdown mit den eingeschränkten Möglichkeiten, Anlaufstellen und Hilfeleistungen in Anspruch nehmen zu können, dem Verlust von Arbeitsplätzen und Sozialkontakten, dem Distanzunterricht und der damit verbundenen Mehrbelastung für Familien hatte sichtbare Auswirkungen, vor allem auf die **Mütter und Kinder**.

Für Letztere sorgten das Ausbleiben einer Tagesstruktur, häufige Mediennutzung, geschlossene Spielplätze, fehlende Bewegung und der verminderte Kontakt zu Gleichaltrigen für vielfach benannte Verhaltensauffälligkeiten, die aufzufangen eine Herausforderung für Eltern darstellte. Gleichzeitig trug der in der Sozialen Arbeit bestehende Arbeitsansatz „**Hilfe zur Selbsthilfe**“ in besonderer Weise Früchte. Familien waren durch Anleitung und Unterstützung motiviert, eigene Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten und umzusetzen. Dabei erzielte Erfolge wiederum führten zur Befähigung, im eigenen Familien- und Freundeskreis Hilfe zu leisten.

*„Ja, Schwierigkeiten sind viele! Mit den Kindern zu Hause, und auch Angst, Angst haben, rauszugehen, vorm Kranksein. Alles war zu, man konnte nicht einkaufen. Ich habe zwei Jahre keine neuen Sachen gekauft. Meine Freundin hat mir gezeigt, wie man im Internet Sachen kaufen kann und hilft mir, wir kennen uns noch nicht lange. Wir machen mehr zusammen zu Hause, das ist auch schön. Ich habe meinen Kindern beigebracht, Hausarbeit zu machen. Sie haben Kochen gelernt. Meine Tochter (10 Jahre) kann jetzt alleine einen Kuchen backen, und mein Sohn Pommes Frites, ganz allein. Aber wir essen dann auch mehr (lacht und zeigt auf ihren Bauch). Und wir machen Sport zu Hause zusammen, arabische Tänze und spielen im Wohnzimmer.“*

– Quartiersbewohnerin



Die Spielplätze in der Hansestadt waren wochenlang gesperrt

*„Die Zeit war wirklich schwierig. Die Kinder brauchen viel, es war zu Hause eng, wenn keine Schule war oder die Kita geschlossen hatte. Auch in der Kindergruppe im Nachbarschaftsbüro konnten viele Aktivitäten nicht stattfinden oder nur draußen. Wenn wir in den Räumen waren, durften nur wenige Kinder reinkommen. Das war sehr traurig für die Kinder die nicht rein durften. Wir Ehrenamtliche hatten auch Angst Corona zu bekommen. Jetzt ist es nicht mehr so schlimm, da wir geimpft sind und Corona wie eine normale Krankheit geworden ist.“*

– Ehrenamtliche

# 4 Die Netzwerk- und Beziehungsarbeit

## Auf gemeinsamem Kurs

**G**emeinwesenarbeit sowie Netzwerkarbeit basieren auf Begegnungen und sozialen Beziehungen. Durch erschwerte Kontaktmöglichkeiten, Kontaktverbote und Quarantänen wurde die Arbeit in der Pandemiezeit erheblich eingeschränkt. Es hat sich herausgestellt, dass die vorhandenen **Netzwerkstrukturen** wesentlich waren für das Fortführen der täglichen Arbeit und um die bestehenden Kontakte zu den Bewohner:innen, Ehrenamtlichen und anderen Akteuren im Quartier zu erhalten. In dieser Zeit wirkten viele unterschiedliche Netzwerke zusammen, bestehend aus Nachbarschaftsbüros, verschiedenen Institutionen (stadtweit), Ehrenamtlichen und Bürger:innen, die in informellen Hilfenetzen aktiv waren, um die Menschen in den Quartieren in den jeweils individuellen Lebenssituationen unterstützend zu begleiten. In einem regelmäßigen Austausch informierten sich Ehrenamtliche und hauptamtliche Fachkräfte gegenseitig über Hilfebedarfe und akute Problemlagen im Quartier.

### Nachbarschaftshilfe

Angewiesen auf Nachbarschaftshilfe waren insbesondere drei Zielgruppen: Senior:innen, die Kontakte reduzieren sollten, Erkrankte bzw. Personen in Quarantäne und Menschen ohne ein eigenes familiäres oder soziales Netzwerk. Das Engagement der Helfenden war im ersten Lockdown hoch, wurde jedoch nicht in dem Maße in Anspruch genommen wie vermutet. Vor allem die Senior:innen wehrten sich dagegen, als unterstützungsbedürftige Gruppe kategorisiert zu werden. Der Schutz der Risikogruppen hatte oberste Priorität, was aber gleichzeitig bedeutete, dass ältere und vorerkrankte Menschen durch diese Maßnahmen noch mehr als zuvor gesellschaftlich isoliert und in ihrer Selbstbestimmung eingeschränkt wurden.

Das Engagement von ehrenamtlich Tätigen im Quartier nahm in der Zeit der Pandemie deutlich zu. Engagierte Quartiersbewohner:innen nahmen eine Schlüsselrolle ein und fingen Versorgungslücken kurzfristig auf, wobei sie dabei oftmals mit der Frage konfrontiert wurden, wie dabei der eigene Schutz gewährleistet werden konnte. Darüber hinaus halfen sie, Kontakte zu knüpfen, Sprachpartner:innenschaften zu knüpfen und unterstützende Netzwerke zu aktivieren. Auch auf institutioneller Ebene hat sich die Netzwerkarbeit in dieser Zeit als wegweisend

erwiesen. In den vergangenen zwei Jahren wurde der Austausch mit den Kooperationspartner:innen intensiviert und auch Mitarbeitende hatten die Möglichkeit, sich auszutauschen und möglicherweise bestehende Ängste, Sorgen und Unsicherheiten zu thematisieren, sich gegenseitig zu unterstützen und die daraus gewonnene Sicherheit an die Menschen im Stadtteil weiterzuvermitteln. Mit der engeren Netzwerkarbeit konnten sich bereits bestehende Kooperationen bewähren und gefestigt werden. Viele Ideen konnten so gemeinsam umgesetzt werden. Beispielsweise organisierte die **Freiwilligenagentur e-Punkt** regelmäßige telefonische Konferenzen zum Thema Nachbarschaftshilfe wodurch Kontakte zu engagierten Studierenden aus den Quartieren entstanden. Ebenso wurde hier die Aufstellung der foodsharing-Schränke koordiniert und beschleunigt.

Durch das Netzwerk **Runder Tisch St. Lorenz Süd** wurde Kontakt zu KulturFunke\* und vielen Künstler:innen geknüpft, wodurch das Projekt „Kultur im Quartier“ in St. Lorenz Süd realisiert werden konnte.

### Digitalisierung

Die Teilhabe an neuen Netzwerkstrukturen und das Pflegen von bestehenden Netzwerken war in der Pandemie stark von technischen Möglichkeiten abhängig. Nachdem zunächst die datenschutzrechtlichen und technischen Hürden analysiert werden mussten, wurde rasch der bestehende Nachbesserungsbedarf in Bezug auf die Digitalisierung der Nachbarschaftsbüros deutlich. Im Verlauf der Zeit war es dann zunehmend möglich, digitale Austauschplattformen zu nutzen.

Die Vernetzung zwischen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Netzwerkaktiven erfolgte weitestgehend über Telefonketten und digitale Kommunikation. Diese hatte neben dem Vorteil, zeit- und wegesparend zu sein, allerdings den gravierenden Nachteil, dass auch manche Kontakte zu Engagierten verloren gingen.

Auch für die Zusammenarbeit der fünf Nachbarschaftsbüros untereinander stellte die fehlende Möglichkeit von Präsenztreffen eine Herausforderung dar und sorgte zunächst für größere Distanz als bisher gewohnt. Im Verlauf der Zeit wuchs jedoch die Sicherheit im Umgang mit Videokonferenzen, so dass diese Form der Kooperation mittlerweile gängig ist und zudem auch positive Nebeneffekte zeigt.

# 5 Die Gesundheitsvorsorge

## Alles rund um Aufklärung, Testung und Schutz

**W**ie bereits dargestellt gehörte das Thema Gesundheit zu den wichtigsten Beratungsthemen. Neben der Weitergabe von Informationen und dem Erklären der aktuellen Entwicklungen und Bestimmungen, Thematisierung der offenen Fragen und Ängste bezogen auf die Corona-Pandemie, ging es auch immer häufiger um Themen wie **Impfungen und deren Nebenwirkungen, Falschinformationen und umgehende Gerüchte aus dem Internet**. Zudem zeigte sich im Verlauf auch die zunehmende Belastung der Familien, vordergründig der Frauen und Kinder, immer deutlicher in Form von steigenden psychischen und physischen Problemen sowie Verhaltensauffälligkeiten.



Banner vor dem Nachbarschaftsbüro Eichholz

Bereits von Weitem sichtbar hatten einige Nachbarschaftsbüros ein Banner gespannt, welches zum Abstand halten und zum solidarischen Handeln in der Nachbarschaft aufforderte. Niedrigschwellig und in leichter Sprache wurden die neuesten Informationen an die Bevölkerung weitergegeben und die Notwendigkeit der Hygiene- und Abstandsregeln erklärt. Weitere Unterstützung erfolgte bei der Kontaktaufnahme mit dem Gesundheitsamt und bei der Vereinbarung von Impfterminen. Besonders älteren Menschen fiel es z.T. schwer, sich für die Impftermine über die Internetplattform anzumelden. Des Weiteren wurden Informationsveranstaltungen in **Kooperation mit MiMi** (geschulte Multiplikator:innen

zur Gesundheitsprävention) organisiert, die über die verschiedenen Impfstoffe informierten und Bedenken thematisierten. Auf der Internetseite der Nachbarschaftsbüros waren Links zu den unterschiedlichsten Informationen zum Coronavirus zu finden, wie z.B. alle wichtigen Informationen der Hansestadt Lübeck, des Robert Koch-Instituts, Informationen für Bürger:innen der BZgA sowie eine Liste aller wichtigen Rufnummern bei Symptomen oder Fragen.

Eine groß angelegte **Aufklärungs- und Unterstützungsaktion** fand im Dezember 2020 im Nachbarschaftsbüro Hudekamp statt. Da dort besonders viele Menschen auf engem Raum zusammenleben und somit eine erhöhte Infektionsgefahr bestand, wurde für zwei Tage eine mobile Teststation in das Quartier entsendet. In Kooperation mit dem Gesundheitsamt und dem Ordnungsamt wurden an diesen Tagen alle Haushalte im Hudekamp besucht. Die Bewohner:innen wurden gefragt, ob sie Unterstützung benötigen und auf die kostenlose Testmöglichkeit aufmerksam gemacht. Hierbei unterstützten auch Sprachmittler von KommMit und der Gemeindediakonie sowie die KiTa Hudekamp. Neben dieser Aktion stellten sich Nachbarschaftsbüros und weitere Einrichtungen der Jugendarbeit auch als Stationen für mobile Impfteams zur Verfügung. Hier galt es nicht ausschließlich, Räumlichkeiten vorzuhalten, sondern im Vorfeld die Menschen in den Quartieren durch Aushänge und Gespräche über das Angebot zur informieren, Fragen zu beantworten und Ängste zu nehmen. Außerdem nahmen etliche Menschen das Angebot einer Unterstützung beim Ausfüllen der erforderlichen Dokumente und der Registrierung in Anspruch.

Der Gesundheitsschutz mit all seinen Facetten ist bei den Nachbarschaftsbüros in den Jahren 2020 und 2021 **deutlich präsenter auf den Radar gerückt** und hat verdeutlicht, dass durch derartige unterstützende Aktionen in Kooperation verschiedener Beteiligter mehr Bürger:innen als bisher für Gesundheitsthemen mobilisiert werden können. Dieses wird ggf. auch für künftig drängende Gesundheitsprobleme nutzbar sein.

# 6 Und was war sonst noch?

## Neue Matrosinnen: Personelle Veränderungen und Ausbildung in den NBBs

Im Berichtszeitraum 2020 bis 2021 gab es bei den Nachbarschaftsbüros einige personelle Veränderungen, die wir an dieser Stelle vorstellen möchten. Seit September 2020 haben die Nachbarschaftsbüros innerhalb des Bereiches Jugendarbeit-Jugendamt mit **Sabine Dörre-Brunner** eine Abteilungsleitung bekommen.

*„Nach Abschluss meines Studiums der Sozialen Arbeit absolvierte ich schon mein Anerkennungsjahr im Jugendamt der Hansestadt Lübeck im Bereich Familienhilfen. Mehr als 30 Jahre lang begleitete ich anschließend im Allgemeinen Sozialen Dienst in der Beratungsstelle St. Lorenz Familien mit Unterstützungsbedarf, 10 Jahre davon als Abteilungsleiterin. Meinen Wunsch, mich mit neuen Arbeitsinhalten zu beschäftigen und mich künftig mehr dem präventiven und offenen Bereich der Jugend- und Gemeinwesenarbeit zu widmen, konnte ich 2021 umsetzen. Nach nun mehr als einem Jahr im neuen Tätigkeitsfeld bin ich immer noch fasziniert und beeindruckt von der hervorragenden Arbeit, die dort geleistet wird. Meine Kolleginnen und Kollegen sind mit enorm viel Herzblut bei der Sache und leisten eine ganzheitliche, warmherzige und bereichernde Arbeit in den Quartieren, von der eine große Menge Menschen profitiert. Ich bin sehr dankbar und glücklich, sie dabei begleiten und bei der Weiterentwicklung unterstützen zu dürfen. Insbesondere die Zeit der Pandemie hat uns zur Aufgabe gemacht, alte Strukturen zu reflektieren, neu zu ordnen und flexibel umzugestalten, Chancen zu entdecken und Leid zu lindern. Ich bin sehr gespannt, auf all das, was noch vor uns steht und welche fernen Ufer wir entdecken werden – gemeinsam mit einem tollen Team!“*



Abteilungsleiterin Sabine Dörre-Brunner



Sina Tiedje (links) und Amanda Peña Ruiz (rechts)

**A**us dem Nachbarschaftsbüro Vorwerk/Falkenfeld hat sich im Frühjahr 2021 der Mitarbeiter Moritz Griepentrog für eine neue berufliche Herausforderung verabschiedet.

Neu hinzugekommen ist im September 2021

**Sina Tiedje.**

*„Ich arbeite seit dem 15. September 2021 in Teilzeit im Nachbarschaftsbüro Vorwerk-Falkenfeld. Studiert habe ich Soziale Arbeit an einer kleinen Hochschule in Niedersachsen. Meinen beruflichen Werdegang begonnen habe ich allerdings mit einer Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin und einer anschließenden Tätigkeit im Krippenbereich einer Kindertagesstätte.*

*Nach Abschluss meines Studiums war ich fast zwei Jahre im Jugendzentrum Moisling tätig. Durch eine Elternzeitvertretung im Nachbarschaftsbüro Vorwerk-Falkenfeld erhielt ich Einblick in die Gemeinwesenarbeit, ein für mich neues Arbeitsfeld. Die Mischung aus Angeboten, Veranstaltungen, Beratungen, Kooperationen mit verschiedenen Akteur:innen und der Möglichkeit, etwas für den Stadtteil und die dort lebenden Menschen zu tun, hat mich begeistert. Die Vielfalt der Arbeitsfelder und der Anwohner:innen, der Ehrenamtlichen und weiteren Akteur:innen im Stadtteil finde ich spannend. Umso mehr habe ich mich gefreut, als ich die freigewordene Stelle besetzen durfte. Trotz der Einschränkungen durch die Pandemie bereitet mir meine neue Tätigkeit viel Freude. Ich bin zuversichtlich und sehne eine Zukunft herbei, in der Begegnungscafés, Pflanzaktionen, Sommerfeste und vieles mehr wieder möglich sind.“*

Auch das Nachbarschaftsbüro in der Wisbystraße hat mit **Cassandra Lill** überbrückend eine Unterstützung erfahren.

*„Seit Juni 2021 arbeite ich in den Nachbarschaftsbüros. Ich bin zunächst für ein Jahr als Elternzeitvertretung in Teilzeit angestellt, was für mich eine gute Möglichkeit ist, die Gemeinwesenarbeit in ihren vielen Facetten kennenzulernen. Die letzten elf Jahre habe ich der sozialwissenschaftlichen Forschung gearbeitet und mit meinem Abschluss in Soziologie, Linguistik und Germanistik erschließt sich mir mit dem Richtungswechsel in die Soziale Arbeit/ Pädagogik ein komplett neues Arbeitsfeld.*

*In den Nachbarschaftsbüros waren die Berichte und die Gespräche beim internationalen Frauenfrühstück über das, was unsere Teilnehmerinnen auf dem langen Weg bis nach Deutschland erlebt haben, bisher am eindrucksvollsten. Ich lerne in der Gemeinwesenarbeit so auch Stadtteile und -bereiche kennen, an denen ich ansonsten unaufmerksam vorbeigegangen wäre. Die Arbeit erweitert also meinen persönlichen Fokus ungemein.*

*In den Nachbarschaftsbüros erlebe ich, wie niedrigschwellig und pragmatisch direkt geholfen werden kann und wie wirklich auf die Bedürfnisse der Bewohner:innen im Quartier eingegangen wird. Durch Corona konnte ich leider noch nicht an so vielen (Gruppen-)Veranstaltungen teilnehmen, aber durch die Beratungsanfragen und die Gespräche in den Nachbarschaftsbüros bekomme ich einen guten Eindruck, was die Menschen in den Quartieren beschäftigt.“*

# Duales Studium Soziale Arbeit in Lübeck

Start 01. August 2021



## Neues Ausbildungsangebot

**D**er zunehmende Fachkräftemangel hat die Stadt Lübeck veranlasst, neue Wege der Personalgewinnung zu beschreiten. Hierzu gehört die in 2021 erstmalig angebotene Möglichkeit, ein Duales Studium im Bereich der Sozialen Arbeit aufzunehmen, das drei Jahre später mit einem Bachelor-Abschluss beendet wird.

**Amanda Peña Ruiz** ist eine der ersten Dual Studierenden der Sozialen Arbeit in Lübeck. Sie wird derzeit im Nachbarschaftsbüro Vorwerk-Falkenfeld ausgebildet.

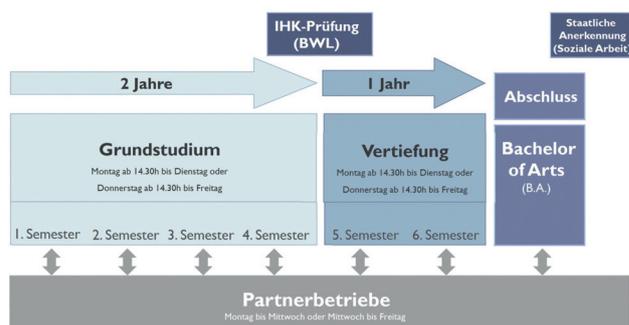
*„Mein Name ist Amanda Peña Ruiz und ich komme aus El Salvador, Mittelamerika. Mit 23 Jahren bin ich im Oktober 2019 nach Deutschland eingewandert, weil es in Deutschland eine stabile Wirtschaft und attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten gibt. Zuerst habe ich ein Jahr als Au-Pair gearbeitet und dann 10 Monate einen Bundesfreiwilligendienst in einer Kindertagesstätte absolviert. Seit August 2021 arbeite ich als Dual Studierende (Soziale Arbeit BA) im Nachbarschaftsbüro Vorwerk-Falkenfeld.“*

*In El Salvador habe ich bereits ein Studium in Psychologie mit dem Bachelor (BA) abgeschlossen. Als ich Studentin war, habe ich mich ehrenamtlich engagiert und Freizeitaktivitäten für Kinder, die in einer informellen Siedlung („Fawela“) gewohnt haben, mitgestaltet. Außerdem habe ich Arbeits Erfahrung in einem Projekt zur Förderung des sozialen Zusammenhalts in stigmatisierten Gemeinden bei einer NGO in der Hauptstadt San Salvador gesammelt.*

*Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie bedeutsam der Zusammenhalt in Nachbarschaften ist und welchen Einfluss er auf die Lebensplanung von Familien hat. Denn obwohl San Salvador eine der Städte mit der höchsten Mordrate der Welt ist, konnte ich mich in einer sicheren Umgebung entwickeln*

*und eine schöne Kindheit genießen. Dies wäre unmöglich gewesen, ohne die Unterstützung zwischen den Nachbar:innen und die Verbundenheit der Familien im Quartier. Im Rahmen meines dreijährigen Studiums werde ich verschiedene sozialpädagogische Arbeitsbereiche bei der Hansestadt Lübeck kennenlernen, aber den umfangreichsten praktischen Teil werde ich in der Gemeinwesenarbeit bei den Nachbarschaftsbüros verbringen.*

*Mein Ziel ist, mich persönlich und professionell weiterzuentwickeln und auch zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Stadt beizutragen. An meinem dualen Studium gefällt mir besonders, dass ich durchgehend die Verbindung von Theorie und Praxis habe. Die Arbeit bei einem Nachbarschaftsbüro ist sehr abwechslungsreich. Bisher habe ich vielfältige Erfahrungen im NBB Vorwerk-Falkenfeld gemacht. Besonders in Erinnerung ist in mir das Frauenfrühstück im Garten geblieben, wo ich die letzten schönen und warmen Sonnenstunden in der beginnenden Herbstzeit in Gemeinschaft genießen durfte. Dort konnte ich miterleben, wie hoch der Bedarf für Begegnung und sozialen Austausch gerade in Zeiten von Corona ist.“*





Neue Ausstattung im Nachbarschaftsbüro St. Lorenz Süd



## Schiffsüberführung zum Kolberger Platz 1

Ende Mai 2021 bezog das Nachbarschaftsbüro **St. Lorenz-Süd** neue Räume am Kolberger-Platz. Aufgrund des Auszuges des Beratungsangebotes für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen (Vorwerker Diakonie) aus dem Stadtteilhaus sowie der Beendigung des Projektes „Großeltern im Quartier“ (Gemeinde-diakonie) erfolgte eine konzeptionelle Neuausrichtung des

Stadtteilhauses mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit. Das Stadtteilhaus beheimatet nun Freizeitangebote für Kinder- und Jugendliche (Jugendtreff der Falken) und Büros der Abteilung Kinder- und Jugendschutz des Bereiches Jugendarbeit. In den neuen Räumen des Nachbarschaftsbüros St. Lorenz-Süd werden nun alle regelmäßigen Angebote, auch aus dem Projekt **„Großeltern im Quartier“**, fortgesetzt.

## Springflut

In der **Wisbystraße** kam es im September 2021 zu einem Wasserschaden und das Nachbarschaftsbüro musste räumlich für den Rest des Jahres in das Stadtteilhaus im Hansering ausweichen. Zum Jahresende 2021 kam die gute Nachricht: **Das Büro in der Wisbystraße kann im neuen Jahr wieder bezogen werden!**



Eingang des Nachbarschaftsbüros Wisbystraße

# 7 Spenden

Unser Dank gilt insbesondere den Lübecker Wohnungsunternehmen, die seit vielen Jahren den größten Teil unseres Sachmittelbudgets bereitstellen: **Grundstücks-Gesellschaft "Trave" mbH, Lübecker Bauverein e.G., Neue Lübecker e.G., Vereinigte Baugenossenschaften Lübeck, Vonovia SE.**

Dank weiterer großzügiger Spenden war es möglich, verschiedene Unterstützungsangebote zu initiieren. So konnte bereits im Sommer 2020 dank der Unterstützung des **Fördervereins für Lübecker Kinder** die erste Corona-Schüler:innenhilfe angeboten werden, die bis heute in mehreren Nachbarschaftsbüros stattfindet.

An dieser Stelle sollen nur exemplarisch einige Angebote erwähnt werden: Eine umfangreiche **Bücherspende für Kinder und Jugendliche** ermöglichte zum einen, eine kleine Bücherei einzurichten und viele Bücher zu verschenken und auszuleihen. Zum anderen konnten in den Ferien Vorlesenachmittage veranstaltet werden, an deren Ende sich die Teilnehmer:innen ein vorgestelltes Buch mitnehmen durften.

Mit Hilfe des **Inner Wheel Clubs Lübeck Holstentor** und **Vonovia SE** konnten Tablets angeschafft sowie eine 1:1 Unterstützung für Kinder und Jugendliche angeboten werden, die mit dem Distanzlernen und den wachsenden technischen Anforderungen Schwierigkeiten hatten. Des Weiteren wurde ein Lesezimmer eingerichtet, welches zum Lernen und Lesen in gemütlicher Atmosphäre einlädt.

Die Johannesloge „Zum Füllhorn“ finanzierte die Ferienspiele, ein alternatives Ferienangebotsangebot angepasst an die geltenden Kontakt- und Hygienebestimmungen als Ersatz für die klassischen Spielmobilwochen der Nachbarschaftsbüros in den Sommerferien.

Die Umsetzung des „**Mama lernt Deutsch...goes digital**“ Kurses, welcher im Nachbarschaftsbüro **Vorwerk-Falkenfeld** seit September 2021 in Kooperation mit der VHS Lübeck stattfindet, wird ermöglicht durch die Förderung



Lernen und lesen in gemütlicher Atmosphäre

der **Possehl-Stiftung** und der **Vonovia**. Dieser Kurs, der begleitend eine (Klein-)Kinderbetreuung ermöglicht, hat eine erleichterte Integration auf dem 1. Arbeitsmarkt zum Ziel. Neben grundlegendem Kenntnissen von Sprache und Kultur werden auch Basiswissen für PC- Anwender:innen sowie der Umgang mit Online Learning-Angeboten und -Tools vermittelt. Zusätzlich werden Elternkompetenzen unter alltagspraktischem Bezug gefördert.

Vielen Dank auch jenen, die durch regelmäßige oder punktuelle Zuwendungen die laufenden Angebote unterstützen: Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld, Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, Grundstücks-Gesellschaft "Trave" mbH, Inner Wheel Club Lübeck Holstentor e. V., Johannesloge „Zum Füllhorn“, Kirchengemeinde St. Christophorus, Possehl- Stiftung, Rotary Club Lübeck-Holstentor, Vonovia SE und Stiftung, Western Real Estate GmbH (Orlando Group).

Des Weiteren ist allen Netzwerk- und Kooperationspartner:innen für die erfolgreiche Zusammenarbeit zu danken.

*„Räumliche Distanz bedeutet ja nicht emotionale Distanz. Wir müssen ein wenig um die Ecke denken. Es sind mittlerweile tolle digitale Beratungsformate entstanden, zum Teil mit und auch ohne Bildschirmansicht. Für nicht digital-affine Menschen wie mich sind da eher Angebote wie „Spaziergänge für die Seele“ mit Eltern passender.*

*Unsere Trauerbegleiterin hat Trauergespräche mit Abstand durchgeführt, die durch ihre Gesprächsführung ebenso dicht an den Menschen waren wie ohne Abstand. Einige Familienzentren haben ihre Angebote nach draußen verlegt, um den Kontakt zu den Eltern zu halten. Wir haben den Tag der Nachbarn genutzt, um draußen ein Frühstück mit den Nachbarn zu veranstalten. Viele kleine Veranstaltungen sind mittlerweile im Sozialraumverbund entstanden. Es gibt sicher noch viele großartige Ideen, wichtig ist, dass wir offenbleiben, auch für unkonventionelle Ideen.“*

– Kooperationspartnerin

*„Seit der Pandemie bin ich sehr verunsichert die Gruppe zu leiten und die Verantwortung für eine Gruppenzusammenkunft zu übernehmen. Da ich nicht einschätzen kann, wie jede einzelne mit den Hygienevorschriften umgeht (außerhalb der Räume des Nachbarschaftsbüros) und ich nicht für eine Infektionsübertragung verantwortlich sein möchte und mich auch nicht anstecken möchte.*

*So habe ich, nach dem Lockdown, nur wenige und mir bekannte Frauen, die ich gut einschätzen kann, in die Gruppe aufgenommen. Ich habe einfach noch zu viel Angst...“*

– Ehrenamtliche



Pflanzaktion im Behaimring

*„Seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich als Betreuerin in einer Kindergruppe tätig. Diese Arbeit hat mich immer erfüllt. Mit dem ersten Lockdown im vorletzten Jahr war dann alles anders.*

*Die Kinder haben überhaupt nicht verstanden, warum sie auf einmal nicht mehr kommen dürfen. Das hat mich traurig gemacht, auch die Ungewissheit, wie und wann es weitergehen kann, war schwer für mich auszuhalten.*

*Dann durften wir endlich wieder Angebote machen, allerdings nur noch für kleine Gruppen. Früher waren wir drei Betreuer:innen für 20 bis 30 Kinder. Obwohl mir die Arbeit immer Spaß bereitet hat, war es doch oft anstrengend und häufig sind die stilleren Kinder zu kurz gekommen. Jetzt in den kleinen Gruppen, hat die Arbeit eine ganz andere Qualität bekommen. Streitigkeiten kommen kaum noch vor*

*und egal ob wir basteln, spielen oder zusammen backen, die Kinder haben jetzt viel mehr Gelegenheiten zu erzählen, was sie bewegt. Sie berichten von Schul- und Kitaerlebnissen, erzählen aus ihrem Familienalltag, ich habe die Ruhe, ihnen zuzuhören und sie genießen dies. Das ist einfach nur schön und erfüllend.*

*Natürlich fehlen jetzt schon im zweiten Jahr die ganzen großen Feiern, wie z.B. unsere Halloweenpartys, die Weihnachtsfeiern, die Laternenumzüge, doch ich konzentriere mich auf das, was möglich ist und erfreue mich an der Freude der Kinder. Für sie sind diese Gruppen jetzt etwas Besonderes geworden, genauso wie es für sie nicht mehr selbstverständlich ist, dass sie in die Schule gehen dürfen. Das berührt mich.“*

– Ehrenamtliche

# 8 Schlusswort

Die in den letzten beiden Jahren geleistete Arbeit der Mitarbeitenden hat sich als herausfordernd, aber gleichzeitig auch bereichernd und inspirierend erwiesen.

Rückblickend hat die Pandemie inzwischen von ihrem anfänglichen Schrecken einiges verloren, da rasch deutlich wurde, dass sich trotz Wellengangs immer wieder neue, befahrbare Kurse auf tun. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wurde gestärkt und die soziale Gemeinschaft konnte wachsen. Vielfältige Projekte, neue Arten der Begegnung und Aktivität sind entstanden, so dass die Zeit immer auch von einem Stück Normalität begleitet wurde.

Durch die nach draußen verlegten Aktivitäten wurden die Angebote der Nachbarschaftsbüros noch sichtbarer und etliche Menschen haben hierdurch den Weg dorthin gefunden, auch wenn sie bis dahin noch keine Berührungspunkte hatten.

Es wurden einige Prozesse angestoßen, die ohne die Pandemie womöglich noch eine gewisse Zeit hätten warten müssen. Hierzu gehört u.a. die digitale Teilhabe der Bewohner:innen in den Quartieren und die technische Ausstattung der Mitarbeitenden vor Ort. Der Bericht hat die vielen Facetten der Situation in dieser Zeit aufgezeigt und die Veränderungen in der Arbeit, den Angeboten und Veranstaltungen benannt. Sind Ihnen im Text die Zitate aufgefallen? Diese Aussagen geben abschließend noch einige persönliche Einblicke in die Situation von Ehrenamtlichen, Bewohner:innen der Quartiere und Kolleg:innen unter Pandemiebedingungen.

**Danke für Ihr Interesse und die Unterstützung!**

Bleiben Sie gesund und lassen Sie uns weiterhin gemeinsam dafür sorgen, dass das Schiff auch bei hoher See sicher den nächsten Hafen erreicht.



## Impressum

### **Herausgeberin**

Hansestadt Lübeck  
Kultur und Bildung  
Jugendarbeit – Jugendamt  
Nachbarschaftsbüros  
Kronsfordter Allee 2-6  
23560 Lübeck

### **Kontakt**

(0451) 122 – 5141  
jugendarbeit@luebeck.de

### **Gestaltung und Layout**

Vivien Aban

### **Fotos**

Titelbild: Adobe Stock  
Seite 13: HL-Live  
Hansestadt Lübeck

### **Verfasserinnen**

Mitarbeiterinnen des Nachbarschaftsbüros

### **Stand**

Juni 2022

### **Weitere Informationen finden Sie unter**

[www.luebeck.de/nachbarschaftsbueros](http://www.luebeck.de/nachbarschaftsbueros)

# Hansestadt LÜBECK

Hansestadt Lübeck  
Kultur und Bildung  
Jugendarbeit – Jugendamt  
Nachbarschaftsbüros  
Kronsforder Allee 2-6  
23560 Lübeck